Dein Reich komme

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mental und hat die Postleitzahl 3771 (ph = 1 Buchstabe).

7. Station und Dorf an der Bahnlinie: Zürich—Schaffhausen.
8. Station an der Bahnlinie: Zweisimmen—Spiez; von hier kommt ein bekanntes Mineralwasser.
9. Station an der Bahnlinie Bern—Freiburg.
10. Haltestelle an der Bahnlinie Solothurn—Zollikofen—Bern; sie liegt zwischen Zollikofen und Schönbühl.
11. Station der SBB und der MThB (Mittel-Thurgau-Bahn) mit der Postleitzahl 8274.

Die sechste Kolonne ergibt von oben nach unten gelesen das Lösungswort!

Lösung des rätselhaften Briefes

Lie*ber* Niklaus!

Heute fuhr ich mit dem Eil*zug* zu *Base* Lisbe*th und zu Erich.*
Die kleine *Lu zern*agte einen Beissring.
Ein älterer Herr rauchte eine *Brissago.*
Er ver*stösst* zwar gegen die guten *Sitten,*
wenn man im Nichtraucherabteil raucht.
Einem kleinen Mädchen fielen die Au*gen* fast zu.
Am Ostermontag sind die Züge überfüllt,
darum geht man k*lug an O*stern heim.

In diesem rätselhaften Brief waren nicht nur acht, sondern elf Städte- oder Ortsnamen versteckt: Bern, Zug, Basel, Thun, Zürich, Luzern, Brissago, Töss, Sitten, Genf und Lugano!

Lösung des Zahlenrätsels vom 1. Juli 1975: 1. Emballage; 2. Brasilien; 3. Baselland; 4. Eglisauer; 5. Bielefeld; 6. Barrieren; 7. Mustergut; 8. Buchstabe; 9. Schmutzig; 10. Spaltpilz; 11. Silbererz; 12. Ankenbrot; 13. Saalhöhe; 14. Ruhestand; 15. Krokodile; 16. Maienfeld.

Die dritte Kolonne ergab folgende Lösung: Baslerschalk, ahoi!

Lösungen haben eingesandt:
1. Hans und Bethli Aebischer, Oberhofen (dieses Jahr bin ich nicht im Bernbiet in den Ferien, darum kann ich Sie dieses Jahr nicht besuchen!); 2. Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gasel; 3. Walter Beutler, Zwieselberg; 4. Thildy Eggler, St. Gallen; 5. Ruth Fehlmann, Bern; 6. Elly Frey, Arbon; 7. Der Träger des Lösungswortes, ahoi; 8. Gerold Fuchs, Turbenthal; 9. Frieda Graber, Luzern (hoffentlich können Sie diesmal die Zahlen besser lesen!); 10. Ernst Hiltbrand, Thun; 11. Tildi Imhof, Zürich (die Hauptsache ist ja das Vergnügen beim Lösen der Rätsel!); 12. Elisabeth Keller, Hirzel (auf einer gewöhnlichen Schweizer Karte ist die Saalhöhe nicht angeschrieben!); 13. Emma Leutenegger, St. Gallen; 14. Lilly Müller-Haas, Utzenstorf; 15. Willy Peyer, Ponte Brolla/TI; 16. Doris Scherb, Alterswilen; 17. Hermann Schoop, Basel (ich taufe Sie demnächst Thurgauer Schalk!); 18. Hilde Schumacher, Bern; 19. Greti Sommer, Oberburg; 20. Gerhard Stähli, Schönbühl (nochmals besten Dank für das Silbenrätsel!); 21. Amalie Staub, Oberrieden (Ihre Adressänderungsanzeige habe ich erhalten, besten Dank dafür!); 22. Alice Walder, Maschwanden; 23. Anna Weibel, St. Gallen.

Nachträglich eingegangene Lösung:
Maria Eisenring-Vonaarburg, Basel.

Dein Reich komme

«Betet, freie Schweizer, betet!»

Zur Bundesfeier am 1. August

Diese Ueberschrift steht in der ersten Strophe unserer National-Hymne. Am 1. August wird dieses Lied gesungen- aber auch bei wichtigen Fussball-Länderspielen und andern grossen Anlässen. Beten sollen wir. Das ist sicher der wichtigste und beste Satz in diesem ganzen Lied. Trotzdem: Vielen Menschen heute gefällt es nicht mehr gut. Sie sagen: Die Worte sind nicht mehr modern, der Schweizer von heute braucht etwas anderes. Vielleicht wird der Bundesrat schon bald einen Wettbewerb veranstalten: Wer schafft uns ein schönes National-Lied? Vielleicht können das dann auch die Gehörlosen etwas besser verstehen. Heute sind die Worte und Sätze viel zu kompliziert. Auch wir Hörenden haben oft Mühe damit. Darf ich probieren, die vier Strophen kurz zu beschreiben?

❶ Das Morgenrot kommt im Osten herauf. In den Sonnenstrahlen spüren wir Gottes Güte und Macht. Am Abend färbt die Sonne unsere Gletscher und Schneeberge rot; wir sollen nicht nur stumm zuschauen — nein: Betet, freie Schweizer, betet! Unsere Seele und unser Herz sollen mit Gott sprechen. Wir spüren und merken und wissen: Er ist da, auch in unserer schönen und kleinen Heimat. Nicht nur am fernen blauen Meer, nicht nur in Jerusalem und Bethlehem ist er, überall. Wir dürfen empfinden, glauben: Auch unser Volk und Vaterland steht unter seinem Schutz.

❷ Nach dem Abendrot kommt die stille Nacht herauf — ein grosses Heer von Sternen glitzert, glänzt, leuchtet und strahlt zu uns hernieder. Betrachten und bewundern wir diesen grossartigen Himmel? (Der eben verstorbene gehörlose Saanenländer Reinhard Raaflaub hat es zeitlebens gemacht und viel von der Sternkunde verstanden.) Auch hier dürfen wir Gott suchen und finden. Doch Gott wohnt nicht in kalter Ferne; nein, er ist ein Freund der Menschen, ein Liebender. Glückliche und lichtvolle Träume können aufsteigen, und wir merken: Gott ist da.

❸ Nach dem Sommer kommen Herbst und Winter: Nebel und Wolken schliessen uns ein. Sorgen und Fragen geben uns viel zu schaffen. Aber auch in dunklen Zeiten suchen wir Gott, suchen wir «dich, du Unergründlicher, Ewiger!» Das heisst: Gott können wir nie begreifen, er ist unendlich wie das Welt-All, er ist ewig und überlebt unsere Sonnen und Sterne. Und immer wieder kommt aus dem grauen Dunkel ein wärmender Strahl; in grösster Not der Seele kommt die Hilfe aus göttlichen Höhen und göttlichen Tiefen. Darum spüren wir: Nicht allein und gott-los brauchen wir zu leben.

❹ Manchmal gibt es auch Sturm und Gewitter, Blitz und Hagelschlag, unheimliche Naturmacht und Unglück: Die Lawine donnert ins Tal, die Wasserfluten brechen aus. Ein ganzes Lebensglück kann in einem kurzen Augenblick zusammenbrechen. In solchen Stunden wollen und sollen und dürfen wir fest bleiben. «Ein' feste Burg ist unser Gott» (Martin Luther). Gottvertrauen darf uns begleiten auch durch die Nacht der Angst, des Todes, der Not und Krankheit. Das können wir erfahren und erleben, auch hier bei uns zu Hause; wir brauchen nicht nach Bangkok oder Amerika zu gehen. Für jeden dankbaren Schweizer in der Heimat ist dieses Geschenk bereit: für den Reichen und den Einfachen, für den Jungen und Alten, für den Blinden und Sehenden, den Hörenden und Gehörlosen. Gott ist mit uns, darum brauchen wir nicht ohne Gott zu sein.

Und jede der vier Strophen schliesst mit dem gleichen Sätzlein: «Die fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland.» «Fromm» heisst: Vorwärts schauen und vorwärts gehen, nicht traurig und verzweifelt sitzen bleiben; «ahnen» heisst spüren, merken, wissen, glauben. Darum heisst das Vaterland «hehr», das heisst: wunderbar, herrlich, gross.

*

Nicht wahr, lieber Leser, das sind grosse Gedanken, schöne Worte. Können wir am 1. August 1975 etwas damit anfangen? Haben wir nicht genug Sorgen in unserem persönlichen Leben? Gibt es nicht allzu viel Streit und verschiedene Meinungen auch bei uns? Nicht nur wegen dem neuen Kanton Jura oder dem Atom-Kraftwerk in Kaiseraugst, nicht nur wegen den Ausländern und der Teuerung, nicht nur wegen den vielen Steuern und der Arbeitslosigkeit. Auch sonst hat jeder mit sich selber genug zu tun. Und darum kommt der Geburtstag der Heimat gerade zur rechten Stunde. Er ruft uns alle auf zur Besinnung und Dankbarkeit. Wir wollen gehorchen!